

## Der Stein

Vor unvorstellbar  
langen Zeiten, als die  
Erde noch als glühender



Feuerball die Sonne umkreiste und sich um  
sie herum aufsteigende Gase sammelten,  
fiel aus diesen Wolken der erste Regen  
auf die glühende Oberfläche hinab. Der  
Regen verdampfte zischend, und der  
Dampf stieg erneut auf, um sich wieder in  
Wolken zu sammeln. Dieser Vorgang  
geschah wieder und wieder, bis die  
glühende Oberfläche der Erde langsam  
erkaltete und zur Ruhe kam.

Das feurige Brodeln nahm ab, und auf der  
Oberfläche bildeten sich Landmassen, die  
immer wieder durch  
Wasseransammlungen, die Meere,  
unterbrochen wurden. Weil es unter der

Oberfläche weiter feurig brodelte, wurden die Landmassen hier und da angehoben, wurden zusammengeschoben und bildeten die ersten Berge. Ein enormer Druck lastete auf den untersten Schichten dieser Berge und presste sie immer fester zusammen. Die verschiedensten Gesteinsarten bildeten sich.

Leben, wie wir es kennen, gab es zu dieser Zeit noch nicht. Das entwickelte sich erst viel später, obwohl in dem ganzen Durcheinander von Feuer, Wasser und Gestein schon die Voraussetzungen dafür vorhanden waren. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.

Die so entstandenen Landmassen mit ihren tiefen Tälern und hohen Gebirgen wurden ständig von unbändigen Stürmen aus Wind,

Regen und anderen Niederschlägen bearbeitet und geformt. Die Niederschläge drangen in Räume zwischen den Felsen ein, gefroren zu Eis und sprengten sie auseinander. Kleinere Felsen und Gesteinsbrocken entstanden und wurden weiter bearbeitet und geformt. Bewegungen im Erdinneren, durch die dort vorhandene heiße Magma und durch Erdbeben auf der Oberfläche, ließen die Gebirge zum Teil erzittern und auseinanderbrechen. Viele Felsen und riesige Gesteinsbrocken kollerten die Berghänge hinunter und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. Im Tal kamen diese Lawinen zum Stillstand. Einige Gesteinsbrocken landeten in Gebirgsbächen, die sich aus geschmolzenem Gletschereis gebildet hatten.

Dort angekommen hatte zum Beispiel ein Stück von einem größeren Stein genau die Größe und Schwere, dass er von dem zu Tal stürzenden Wasser mitgerissen werden konnte. Immer wieder stieß er mit anderen Brocken zusammen, rieb sich an ihnen und brach weiter auseinander.

Weiter unten im Tal war die Fließgeschwindigkeit des Baches geringer, und der Stein sank auf den Grund hinab, wo er lange Zeit liegenblieb. Er hatte sich zwischen größeren Brocken verkeilt und mittlerweile durch das viele Zusammenstoßen und Polieren eine fast runde Form angenommen.

Dann kam die Eiszeit. Die Erdoberfläche war weiter erkaltet, und an den Polen hatten sich riesige Eismassen angesammelt. Der Niederschlag fiel dort

meist in Form von Schnee aus den Wolken, taute am Boden nicht mehr ab, und die sich ansammelnde Eisschicht wurde immer dicker, an manchen Stellen sogar mehrere Kilometer dick. Da die Eismassen immer schwerer wurden, drückten sie mit unvorstellbarem Gewicht auf den Untergrund und bewegten sich darauf als Gletscher die Berge hinunter, durch die Täler, über die Ebenen und sogar bis in die angrenzenden Meere hinein. Auf ihrer langsamen Reise begruben sie alles unter sich, was ihnen im Weg stand, und schoben sehr viel Geröll vor sich her.

Auch unser Stein aus dem Bachbett wurde von einem Gletscher erfasst und mitgerissen.

Irgendwann einmal kamen die Gletscher zum Stehen, da die Erde sich in

Äquatornähe wieder etwas erwärmt hatte. Die Meere und die Kontinente nahmen nach dem Abtauen der Eismassen ungefähr ihre heutige Form an. Viele der von den wandernden Gletschern vor sich hergeschobenen Steine wurden an den Rändern der Meere abgelagert. Dort wurden sie von den Wellen lange Zeit hin und her gespült, also erneut geformt und geschliffen, bis sie ihre jetzige Form angenommen hatten.

Eines Tages, nach unvorstellbar langer Zeit, machte ein kleiner Junge mit seinen Eltern Urlaub am Meer. Er spielte dort im Spülsaum und sammelte Muscheln, die er in einen Eimer legte. Dabei fiel ihm ein Stein auf, der von den Wellen bewegt wurde. Er war fast rund und über und über mit farbigen Einschlüssen bedeckt.

Dieser Stein übte auf den kleinen Jungen eine besondere Faszination aus, so dass er ihn ebenfalls aufhob und in seinen Eimer legte.

Sollte es sich dabei vielleicht um den Stein aus dem Gebirgsbach handeln?

Literatur:

Lincoln Barnett: Die Welt in der wir leben.

Die Naturgeschichte unserer Erde mit 100 farbigen Abbildungen,  
Droemer-Knauer-Verlag, 1969

